

Abel steh auf
Karfreitag
Jes 52,13-53,12

25.3.2016
Hebr 4,14-16;5,7-9

St. Nikolaus Siegertshofen
Joh 18,1-19,42

„Abel steh auf“, ein Gedicht von Hilde Domin, aus dem ich jetzt dann zitiere, ist wie ein Kommentar zur eben gehörten Passionsgeschichte. Hilde Domin lebte von 1909 bis 2006. Sie hat also beide großen Weltkriege miterlebt und als Jüdin kannte sie Todesangst, Flucht und Exil. In ihren Gedichten setzt sie sich immer wieder mit dem Schicksal verfolgter und ermordeter Menschen auseinander.

Abel steh auf
es muss neu gespielt werden
täglich muss es neu gespielt werden
täglich muss die Antwort noch vor uns sein
die Antwort muss ja sein können
wenn du nicht aufstehst Abel
wie soll die Antwort
diese einzig richtige Antwort
sich je verändern
wir können alle Kirchen schließen
und alle Gesetzbücher abschaffen
in allen Sprachen der Erde
wenn du nur aufstehst
und es rückgängig machst
die erste falsche Antwort
auf die einzige Frage
auf die es ankommt
steh auf
damit Kain sagt
damit er es sagen kann
Ich bin dein Hüter
Bruder

wie sollte ich nicht dein Hüter sein
Täglich steh auf
damit wir es vor uns haben
dies Ja ich bin hier
ich
dein Bruder

Kain hat seinen Bruder Abel ermordet. Seitdem wiederholt sich bis in unsere Tage; Menschen versündigen sich aneinander. Es gibt schreckliche Bilder aus den heutigen Krisengebieten, wie Menschen andere aus dem selben Land, manchmal gleichen Glaubens buchstäblich in die Knie zwingen und hinter ihnen mit einem Messer bewaffnet stehen, bereit ihnen die Kehle durchzuschneiden. Kain und Abel immerfort - heute in Ankara, Istanbul, Brüssel. Ebenso spiegelt sich in der Geschichte Jesu dieses Schicksal. Wenn wir heute die Leidensgeschichte Jesu hören, müssen wir auch an die all die anderen denken, die ein ähnliches Schicksal erlitten haben und erleiden. Jesus Christus steht für sie alle.

Hört das denn nie auf? Wann wird es endlich gelingen, einander als Schwestern und Brüder zu achten, einander zu helfen statt das Leben zu nehmen?

„Abel steh auf“, ruft da eine – getrieben von bitteren Erfahrungen - in großer Eindringlichkeit. Wir brauchen die Chance, dass sich Menschen besinnen und umkehren und nicht mehr sagen: Was geht mich der andere an? Es muss doch die Möglichkeit geben, wenn jemand einen anderen an seiner Lebensentfaltung gehindert hat, aus tiefstem Herzen und ganzer Seele zu sagen: Es tut mir leid, du Bruder, du Schwester. So und nur so ist Vergebung zu erfahren. Nur so ist neuer Anfang möglich.

Begreifen wir, wie entscheidend es ist für die Welt, dass da einer ist, dessen Blut nicht wie das Blut Abels fortwährend zum Himmel schreit; Dass da einer wieder aufsteht aus Leid und Not und Tod zu einem neuen von Gott geschenkten Leben und damit die Möglichkeit zur Vergebung schafft? Darum wird heute am Karfreitag das Unrecht und Unheil der Welt – das damalige und das heutige – bedacht. Das muss weh tun, damit es uns zur Hoffnung und zur Mithilfe drängt, dass sich das Dunkle öffnet auf das Leben hin.

Dann könnte alles anders werden.

Dann könnte Kain zu Abel sagen: Ich bin doch dein Bruder. Dann kann einer wie Simon Petrus bekennen: Ich habe dich verraten. Lass mich neu dein Bruder sein. Dann hören wir den Apostel Paulus: Ich habe dich und die deinen verfolgt. Jetzt bin ich anders. Dann könnte einer wie Pilatus bekennen: Ich war feige. Nimm mich trotzdem an. Dann könnte vielleicht doch irgendwann einmal in der Menschheit dämmern: Es bringt nur Leid und Verzweiflung, wenn wir einander bekriegen.

Denn da ist doch einer, der durch das Dunkel der Grausamkeiten der Menschen und des Todes hindurch zum Frieden ruft und selbst denen vergibt, die ihm Unrecht taten.

Ich könnte mich fragen: Wenn Jesus Christus auch in denen begegnet, die heute Leid erfahren, was bedeutet das für mich...?